

HINGEHÖRT!

Dein Verein als Demokratiewerkstatt



Landesmusikverband Baden-Württemberg
im Musikzentrum Baden-Württemberg
Eisenbahnstr. 59
73207 Plochingen



*Liebe Musiker:innen und Sänger:innen,
liebe Jugendbegleiter:innen und Pädagog:innen,
liebe Vereinsvorsitzende,*

*„Dein Verein als Demokratiewerkstatt“ – was soll man darunter verstehen?
Jugendliche gehen doch wohl deshalb in einen musikalischen Verein, weil sie
gerne singen und musizieren und/oder weil sie die (hoffentlich!) attraktiven
Ausbildungsangebote des Vereins wahrnehmen wollen. Was hat das alles mit
Demokratiebildung zu tun?*

*Die Geschichte belehrt uns jedoch eines Besseren: Unser Vereinswesen hat
seine Wurzeln in der sich im frühen 19. Jahrhundert herausbildenden bürger-
lichen Gesellschaft. Die Menschen der damaligen Zeit hatten in der Folge der
Französischen Revolution die Ideale von Freiheit und Demokratie kennenge-
lernt – und viele waren nicht mehr bereit, sich von der nach Napoleon wieder
erstarkenden Fürstenwillkür weiterhin bevormunden zu lassen. Die bürger-
lichen Vereine, die damals entstanden, wollten nicht nur ihren vordergründi-
gen „Vereinszweck“ erfüllen – nein, sie verstanden sich auch als Keimzellen
eines demokratisch verfassten Staatswesens, das man verwirklichen wollte.*

*Diese Idee besteht in unseren Vereinen bis heute und macht sie stark, jeden-
falls dort, wo dieser Gedanke aktiv mit Leben erfüllt wird. Und gerade hier
haben unsere Jugendlichen die Möglichkeit und auch das Recht, sich aktiv
einzubringen und das Leben innerhalb des Vereins, aber auch seine Wirkung
hinaus in die Gesellschaft mitzugestalten. So wird Demokratie nicht nur the-
oretisch als Gegenstand der Bildung „gelernt“, sondern direkt erfahren. Alle
Verantwortlichen in unseren Vereinen sind aufgefordert, dies zu ermöglichen!
Die vorliegende Handreichung kann hier Anregung und Impulsgeberin sein.*

Herzliche Grüße

Tilman Heiland

*Vorsitzender der Landesmusikjugend
im Landesmusikverband Baden-Württemberg e.V.*

Liebe Begleiterinnen und Begleiter junger Menschen,

*Vereine sind Werkstätten der Demokratie – sie prägen die
politische Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit junger
Menschen. Gleichzeitig bringen das gemeinsame Nachden-
ken und ein Gespür für das Funktionieren von Demokratie
auf kommunaler Ebene auch die Vereine selbst voran. Aber
wie funktioniert das ganz konkret? Mit dieser Handreichung
möchten wir euch dabei unterstützen. Dafür haben wir unsere
vielfältige Erfahrung in der Arbeit mit jungen Menschen ge-
meinsam mit Rolf Ahlrichs, Livia Gööck und Pavlos Wacker
kompakt aufbereitet.*

*Wir laden herzlich ein, unsere vier Vorlagen als **Sprungbretter
für eigene Workshops zu Vereinsentwicklung und Jugendbe-
teiligung** zu nutzen, mit eigener Erfahrung flexibel anzupassen
und vor allem direkt loszulegen – zum Beispiel auf dem nächs-
ten Probenwochenende.*

Viel Freude und Erfolg dabei!

Herzliche Grüße

Jakob Crone & Udo Wenzl

Projektkoordination Hingehört



INHALT

01

-
- 06 Musik- und Chorvereine sind
Werkstätten der Demokratie

02

-
- 12 Gelebte Demokratie
in der Stadtkapelle
Kirchheim unter Teck

03

-
- Werkzeuge zur Entwicklung und Demo-
kratiebildung im Verein

- 17 Moderation und
Moderationshaltung

-
- Baustein Demokratiebildung mit
Mehrwert für den Verein

- 28 **Workshop 3**
Kommune in meinem Leben:
Kontaktpunkte und Ideen

- 31 **Workshop 4**
Kommune mitgestalten:
Akteure und Entscheidungen
vor Ort

-
- Baustein
Verein und Vereinsentwicklung

- 22 **Workshop 1**
Vereinsarbeit und Werte

- 25 **Workshop 2**
Verein entwickeln und
Zukunft gestalten

-
- 34 Methodenübersicht

- 37 Zusatzmaterial zur
Durchführung der Workshops



MUSIK- UND CHORVEREINE SIND WERKSTÄTTEN DER DEMOKRATIE

Prof. Dr. Rolf Ahlrichs

01

WERKSTÄTTEN DER DEMOKRATIE – WAS KÖNNTE DAS HEISSEN?

**HAST DU DIR SCHON EINMAL
ÜBERLEGT, DASS DU IN DEINEM
VEREIN NICHT NUR MUSIK,
SONDERN AUCH DEMOKRATIE
ERLEBST?**

Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) prägte das Selbstverständnis der Jugendverbände als *Werkstätten der Demokratie* schon vor mehr als zwanzig Jahren.

Er macht damit einerseits deutlich, dass ein Verein demokratisch organisiert ist: Die Satzung regelt, welche Gremien es gibt, wie sie gewählt werden, wie Entscheidungen getroffen werden und welche Themen behandelt werden. Junge Menschen können so demokratisches Miteinander einüben und erleben Demokratie als Regierungsform. Andererseits treffen sich in einem Verein junge Menschen mit ähnlichen Interessen freiwillig in ihrer Freizeit. Damit sie überhaupt kommen, müssen die Angebote

ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechen. In diesen Angeboten praktizieren junge Menschen Demokratie – jeden Tag: In der Gruppenstunde, im Chor oder auf Freizeiten diskutieren sie über Fragen des gemeinsamen Alltags, sie planen die nächsten Auftritte oder lösen Konflikte. Sie erleben Demokratie als Lebensform. In Vereinen lernen junge Menschen also Demokratie, indem sie tagtäglich demokratisch handeln, sowohl in den Gruppen als auch in den Gremien.

Das ist kein Zufall. Jugendverbände sind Träger der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit und haben als solche nach § 11 SGB VIII den Auftrag, Kindern und Jugendlichen die Mitbestimmung und Mitgestaltung ihrer Angebote zu ermöglichen.

Durch die demokratischen Erfahrungen im Verein sollen junge Menschen zu sozialem Engagement und gesellschaftlicher Verantwortung motiviert werden. Grundlage dafür sind die Vereinsprinzipien. Dazu gehört, dass es demokratische Strukturen gibt, die Mitglieder freiwillig dabei sind, die ehrenamtlichen

Positionen demokratisch gewählt werden und sich Vereine an alle Menschen in einem Dorf oder Stadtteil wenden, also niemanden ausschließen. Wenn sie sich an diesen Prinzipien orientieren, können sie zu Werkstätten der Demokratie werden, zu Räumen demokratischer Bildung.

Mit diesen drei Dimensionen werden im Bericht unterschiedliche Bildungsräume des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen unter die Lupe genommen. Die erste Dimension beschreibt die Vermittlung von Wissen über Demokratie und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen politischen Positionen. Die zweite Dimension beschäftigt sich mit

Rahmenbedingungen und Strukturen von Bildungsräumen, also beispielsweise der Art und Weise wie Gremien funktionieren und wer dort mitbestimmen darf. Die dritte Dimension schließlich widmet sich der Perspektive von Kindern und Jugendlichen und fragt sie nach ihren Erfahrungen mit der Demokratie in unterschiedlichen Bildungsräumen.

DIE BUNDESREGIERUNG UNTERSCHIEDET IM 16. KINDER- UND JUGENDBERICHT

DREI DIMENSIONEN DEMOKRATISCHER BILDUNG: (Deutscher Bundestag 2020, S. 130–131)

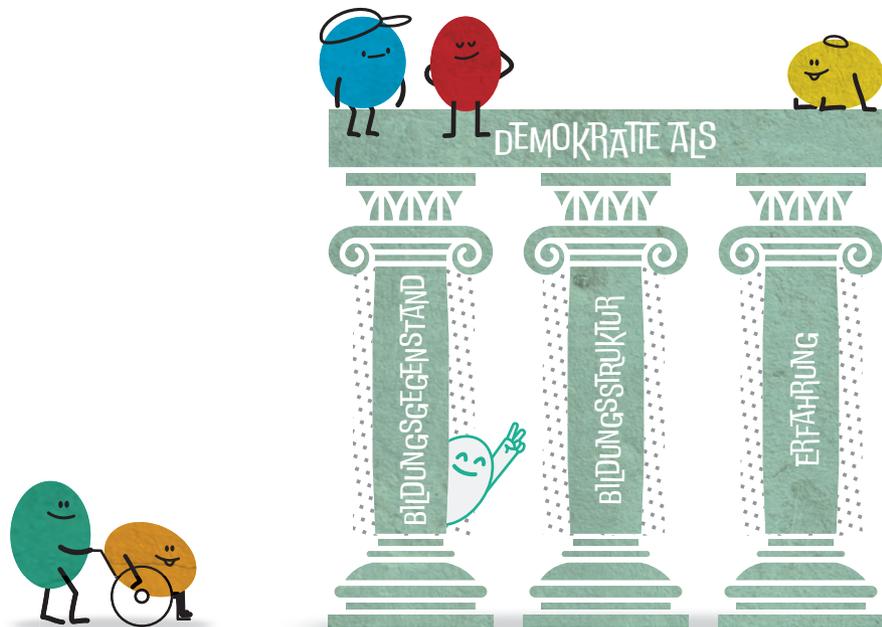
08

- **Demokratie als Bildungsgegenstand,**
- **Demokratie als Bildungsstruktur und**
- **Demokratie als Erfahrung.**

09

Folgt man der Hamburger Schule der Demokratiebildung (Ahlrichs et al. 2021) ist ein großes Potenzial für demokratische Bildung auf allen drei Dimensionen in der vereinsförmig organisierten Kinder- und Jugendarbeit zu finden. Hier können junge Menschen Erfahrungen mit der Demokratie machen, weil sie als Mitglieder von Vereinen über Fragen, die das gemeinsame (Vereins-)Leben betreffen, mitentscheiden können und zugleich von diesen Entscheidungen betroffen sind: Kinder und Jugendliche treffen Entscheidungen über das Programm oder das nächste Freizeitziel, über den Haushalt und ggf. die hauptamtliche oder ehrenamtliche Leitung des Vereins.

Auf diese Weise wird Demokratie (=Volksherrschaft) im Kleinen gelebt, denn das „Volk“ regiert sich selbst.



Auffällig ist, dass viele Jugendverbände sich dieses großen Potenzials als *Werkstatt der Demokratie* gar nicht bewusst sind.

Zu diesem Ergebnis kommen sowohl der 16. Kinder- und Jugendbericht als auch die Studie Demokratiebildung in Jugendverbänden (Ahrlichs 2019). Und weil sie sich ihres Potenzials nicht in vollem Umfang bewusst sind, schöpfen sie es auch nicht aus. Insbesondere fehlt es an der Reflexion demokratischer Erfahrungen. Das ist nicht überraschend. Die meisten jungen Menschen sind ja im Verein deshalb aktiv, weil sie dort ihre Freundinnen und Freunde treffen, Spaß haben und

ihren Interessen nachgehen können. Im Musik- und Chorverein steht die Musik im Vordergrund, nicht die Demokratie. Aber es ist wichtig, über die Demokratie im Verein immer wieder nachzudenken, um Entscheidungsprozesse zu verbessern, andere oder jüngere Menschen in demokratische Gremien zu integrieren oder sich gemeinsam über Fragen des Vereins zu verständigen.

**ERST WENN DEMOKRATISCHE
ERFAHRUNGEN AUCH REFLEK-
TIERT WERDEN, WIRD DARAUS
DEMOKRATISCHE BILDUNG.**

Fehlt eine solche Reflexion, werden Diskriminierungen bestimmter Personen oder Positionen unter Umständen nicht bemerkt und Vereinsmitglieder werden unsicher, zu welchen Themen sie sich politisch äußern dürfen. Denn Vereine sind ja kein geschlossener Club. Sie vermitteln zwischen Kindern und Jugendlichen einerseits und der Öffentlichkeit, beispielsweise der Kommune, andererseits. Sie vertreten die Anliegen von jungen Menschen und bringen sie in öffentliche Diskussionen ein, beispielsweise zu Klimafragen, zum öffentlichen Nahverkehr oder zur Entwicklung von Ganztagschulen. Kinder und Jugendliche können so Erfahrungen der Mitbestimmung, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme jenseits der Grenzen des Jugendverbands in ihrem konkreten Lebensumfeld machen.

Musik- und Chorvereine haben als *Werkstätten der Demokratie* also den Auftrag, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung politischer Handlungsfähigkeit und bei der demokratischen Mitverantwortung zu unterstützen. Und das auf zwei Ebenen: in den Vereinen selbst und in der kommunalen Öffentlichkeit bzw. in der Gesellschaft.

DAFÜR MÜSSEN SIE FOLGENDE QUALITÄTSSTANDARDS ERFÜLLEN: (vgl. auch BMFSFJ 2022)

- 1 Kinder und Jugendliche können ihre Themen einbringen. Diese beziehen sich nicht nur auf die unmittelbaren Vereinsfragen, sondern auch auf kommunale und gesellschaftspolitische Fragestellungen.
- 2 Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen Vereinsfragen ist im gesamten Verein gewollt und sie wird aktiv gefördert, etwa durch kinder- bzw. jugendgerechte Beteiligungsmethoden.
- 3 Solche Beteiligungsmethoden werden kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt, insbesondere mit Blick auf mögliche Barrieren. Am besten geschieht dies gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen des Vereins.
- 4 Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden in ausreichendem Maße finanzielle und personelle Unterstützung bereitgestellt.
- 5 Die Gruppenleitungen und ehrenamtlichen Leitungskräfte des Vereins werden durch geeignete Fort- und Weiterbildungen dafür qualifiziert, Kindern und Jugendlichen auf den unterschiedlichen Ebenen Mitbestimmungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Einige konkrete Beispiele zur Umsetzung dieser Qualitätsstandards sind in der vorliegenden Broschüre zu finden.

***Werkstätten der Demokratie* in Vereinen können dazu beitragen, Vereine lebendig und zukunftsfest zu machen: Das Selbstwirksamkeitsgefühl junger Menschen zu stärken, ihre relevanten Perspektiven in die Vereinsarbeit zu integrieren und sie für die Übernahme von Verantwortung im Verein zu gewinnen.**

GELEBTE DEMOKRATIE IN DER STADTKAPELLE KIRCHHEIM UNTER TECK

Livia Gööck



WIE LÄUFT DAS IN DER STADTKAPELLE KIRCHHEIM KONKRET?

Der Musikverein Stadtkapelle Kirchheim unter Teck hat ca. 300 Mitglieder. Davon spielen rund 130 Musizierende im Jugendbereich, also in den Bläserklassen und dem Anfänger- und Vorstufenorchester sowie der Jugendkapelle.

Uns ist im Verein die Jugendarbeit sehr wichtig, weshalb auch außerhalb des Musizierens auf die Einbindung der Jugendlichen großen Wert gelegt wird. So können alle Kinder und Jugendlichen an den Sitzungen des Jugendgremiums teilnehmen und dort ihren Bedürfnissen Gehör verschaffen. Geleitet wird dieses Jugendgremium von zwei Aktiven aus der Jugendkapelle, die in engem Kontakt mit den gewählten Jugendleitern des Vorstands stehen. Uns ist wichtig, dass die Anliegen der Jugendlichen auch von diesen selbst diskutiert und möglichst gelöst werden. Dabei kann es um die Lösung von Konflikten, aber auch um die Herbeiführung von Entscheidungen gehen. Die Jugendlichen werden beispielsweise zunehmend in die Planung von Probenwochenenden, Kennenlertagen und spielerischen Aktivitäten eingebunden.

Sie lernen so zum Beispiel anhand der Planung eines Spieleabends auf dem Probenwochenende, sich Informationen zu beschaffen, um Entscheidungen treffen zu können. Wie viel Zeit für den Spieleabend haben wir? Welche Spiele sollen gespielt werden? Welche Materialien brauchen wir dafür und wo kommen diese her? Durch die eigene Planung identifizieren sich die Kinder und Jugendlichen viel mehr mit dem Verein und den Veranstaltungen.

Die Teilnahme an Proben- und Veranstaltungsterminen kann viel selbstverständlicher werden, wenn Kinder und Jugendliche in Entscheidungen zum Ort, zur Anreise und zur Gestaltung eingebunden werden. Sie stehen dabei natürlich immer in engem Kontakt zum Vorstand, der wiederum mit Rat und Tat zur Seite steht.

Das Jugendgremium trifft sich in unseren Unterrichtsräumen, die auch von der Jugend ausgestaltet werden. So sind im letzten Jahr ein Tischkicker, eine große Couch und ein Kühlschrank angeschafft worden. Während durch das Jugendgremium die Teilhabe der Jugendlichen trainiert werden soll, stehen auch gemeinsame Aktivitäten zur Stärkung des sozialen Miteinanders im Zentrum unserer Vereinsarbeit. Die beiden Jugendleiter organisieren daher mit dem Jugendgremium regelmäßig Kennenlertage für Anfänger:innen, Schnitzeljagden, das Rahmenprogramm der Probenstage/-wochenenden und vieles mehr.

DAS SOZIALE MITEINANDER SPIELT IM VEREIN VON DEN KLEINSTEN BIS ZU DEN ERWACHSENEN EINE WICHTIGE ROLLE.

14

Auch im Erwachsenenorchester finden regelmäßig Veranstaltungen, vor allem aber Orchesterreisen statt, um den Austausch in der Gruppe zu fördern. Veranstaltungen wie etwa der alljährliche „Hock am Ring“ an Himmelfahrt werden zwar überwiegend von der Vorstandschaft organisiert, aber auch hier geht es nur gemeinsam: jedes Mitglied der Stadtkapelle ist eingeladen, mitzuhelfen und selbst zu entscheiden, welchen Beitrag es leisten kann – vom Ausschank, über die Kasse zu Auf- und Abbau oder die Betreuung der Spielstraße für die Kinder. Letztere wird von der Jugend organisiert. Und überhaupt: die Jugendlichen sind immer dann präsent, wenn es um die Ansprache von Nachwuchs geht: bei der Instrumentenvorstellung, durch offene Proben, bei Veranstaltungen wie der Hocketse und natürlich bei gemeinsamen Konzerten mit dem Orchester der Erwachsenen. Wenn die Jugend angesprochen werden soll,

dann wissen die Jugendlichen am besten, wie es geht. Natürlich geht das alles nur mit einem engagierten Team im Vorstand, das in Kirchheim aus zehn Menschen mit verschiedenen Aufgaben besteht. All die wichtigen Projekte, welche die Stadtkapelle ausmachen, gehen zurück auf enorm engagierte Ehrenamtliche, die im Hintergrund sehr viel Arbeit leisten. Aber Engagemnt ist keine Selbstverständlichkeit: Um das Interesse für die eigene Beteiligung zu wecken und auch in Zukunft eine so kompetente Vorstandschaft zu haben, will die Stadtkapelle bereits die Kinder in ihrer sozialen Kompetenz stärken.

Die Lust aufs Ehrenamt zu wecken und so auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in einer Welt voller Unsicherheit und schnellen Veränderungen zu leisten – das hat sich die Stadtkapelle für die Zukunft auf die Fahnen geschrieben und den Weg beschritten.

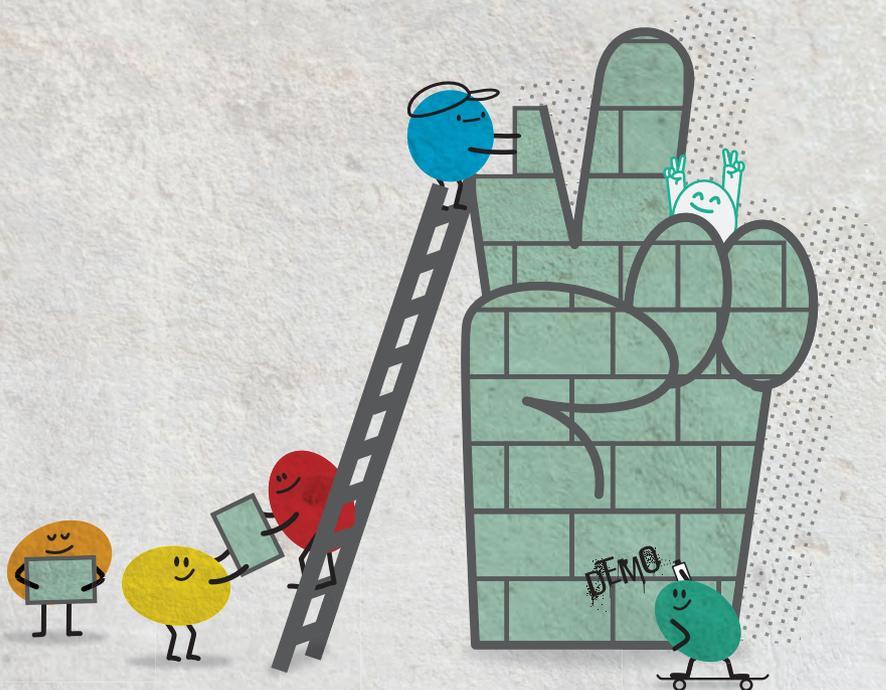
ZUKUNFTSWERKSTATT DER STADTKAPELLE KIRCHHEIM UNTER TECK

Die Kinder und Jugendlichen einbinden und mitgestalten lassen, dazu hat die Stadtkapelle ihre Jugend im Dezember 2022 eingeladen. In der Zukunftswerkstatt haben unsere Jugendlichen richtig viel zu sagen gehabt und tolle Ideen entwickelt, wie der Verein in ihren Augen weiterentwickelt werden könnte.

15



So wie auf dieser Zukunftswerkstatt könnten die vier in dieser Broschüre vorgestellten Workshops aussehen.



WERKZEUGE ZUR ENTWICKLUNG UND DEMOKRATIEBILDUNG IM VEREIN

03

MODERATION UND MODERATIONSHALTUNG

Pavlos Wacker

Eine gute Moderation hilft uns dabei, die verschiedenen Ideen, Visionen und Perspektiven einer Gruppe zu organisieren und in konkrete Ergebnisse zu übersetzen.

Dabei versucht die Moderation, die vielen verschiedenen Bausteine einer Diskussion, eines Workshops oder auch eines Seminars so zusammzusetzen, dass möglichst viele Menschen an einem (Veränderungs-)Prozess teilnehmen können. Unter einem Prozess versteht man den Weg hin zu einem bestimmten Ziel. Ganz konkret heißt das, dass die Moderation den Rahmen dafür schafft, dass Menschen gemeinsam an einem wichtigen Thema arbeiten können. Um ein Beispiel aus der Natur zu verwenden:

Ein schmaler Pfad im Wald kann für eine Wandergruppe manchmal ziemlich unübersichtlich sein. Doch mit einigen Tipps wird der Waldweg passierbar: Man kann beispielsweise Schilder anbringen, Hindernisse wegräumen oder der Wandergruppe verschiedene Wandertechniken zeigen. Wandern müssen die Teilnehmer:innen jedoch selbst. Ganz ähnlich verhält es sich bei der Moderation.

Eine gute Moderation nutzt verschiedene Techniken und Methoden, um eine Gruppe auf ihrem Weg zu begleiten.

MERKE

Eine gute Moderation organisiert die Art und Weise, wie Menschen produktiv und im Team an Fragestellungen arbeiten können!



DIE GRUNDLAGEN DER MODERATION

Eine Moderation wird eingesetzt, wenn man eine Gruppe dazu motivieren möchte, an einem bestimmten Projekt, Thema oder Vision zu arbeiten.

Dabei schafft die Moderation den Raum dafür, dass dies auch gelingen kann. Besonders wichtig ist hierbei, dass sie einen Prozess organisiert und für diesen Verantwortung übernimmt, aber nicht unbedingt inhaltlich eingreift. Die Beiträge und Impulse der Teilnehmenden definieren den Kurs. Eine Moderation konzentriert sich auf den Prozess und begleitet die Gruppe bei der Ergebnisfindung.

Es geht weniger um das konkrete Ergebnis, sondern vielmehr darum, dass die Gruppe in die Lage versetzt wird, gut zusammenzuarbeiten.

DAS DENKEN IM SYSTEM

Bei einer Moderation hilft häufig das sogenannte „systemische Denken“. Das Prinzip dahinter ist eigentlich ganz einfach. Beim systemischen Denken geht man davon aus, dass nicht die einzelnen Person im Vordergrund stehen, sondern die Dynamiken und Beziehungen untereinander.

Das heißt: Das gesamte soziale System der Teilnehmenden ist wichtig. Wir betrachten also das ganze Umfeld und die verschiedenen und durchaus komplizierten Beziehungen der Menschen zueinander. Soziale Systeme sind beispielsweise Familien, Teams, Vereine oder auch Freundesgruppen. In der Familie verhalten wir uns anders als in der Freundesgruppe. Wir sprechen anders und wir haben unterschiedliche Beziehungen zueinander. In der Moderation können wir dieses Prinzip nutzen. Wenn wir in einem Workshop mit einer Gruppe arbeiten, ist diese Gruppe

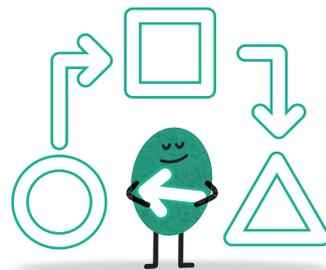
ein soziales System. Auch wenn sich die Leute nicht kennen, entwickeln sich schnell Verhaltensweisen und Beziehungen untereinander: Man mag sich, man mag sich nicht, man hat Vorurteile oder man ist vielleicht aufgeweckt. Auf jeden Fall stehen alle Menschen in Bezug zueinander. Deswegen müssen wir uns bewusst machen: **Die Art und Weise wie wir uns verhalten, ausdrücken oder in der wir Entscheidungen treffen, beeinflusst IMMER auch die Gruppe, mit der wir arbeiten und natürlich auch das Verhältnis der einzelnen Gruppenmitglieder.**

18

19

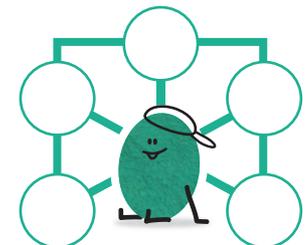
MERKE

Eine gute Moderation hat in erster Linie die Verantwortung für den Prozess. Weniger die Verantwortung für den Inhalt!



MERKE

Wir Menschen sind soziale Wesen und leben in sozialen Gruppen. Eine gute Moderation weiß, dass das eigene Verhalten immer auch das Verhalten der Gruppe und der Gruppenmitglieder untereinander beeinflusst!



WAHRNEHMUNG & WIRKLICHKEIT

Wir alle haben unterschiedliche Sichtweisen auf die Welt. Das liegt daran, dass wir alle im Verlauf unseres Lebens unterschiedliche Erfahrungen sammeln und hieraus Verhaltensweisen (er)lernen.

Viele Faktoren spielen daher bei der Frage nach der Art und Weise, wie wir die Welt sehen, eine entscheidende Rolle: Kultur, Eindrücke, Herkunft, Tradition oder Aussehen. Diese Vielfalt aus Perspektiven zeichnet Gruppen häufig aus und ist Chance und Herausforderung zugleich. Chance, weil diese Vielfalt uns erst ermöglicht, das volle Potenzial einer Gruppe für (Veränderung-)Prozesse zu nutzen. Herausforderung, weil wir alle eine unterschiedliche Perspektive auf die Welt haben und daher Dinge unterschiedlich interpretieren. Wie wir auf etwas blicken, muss nicht dieselbe Art und Weise

sein, wie vielleicht eine unserer Workshop-Teilnehmerinnen auf etwas blickt. Das betrifft Themen, Fragestellungen und Inhalte, aber es beeinflusst natürlich auch unsere eigene Wahrnehmung gegenüber anderen Menschen. Mein Selbstbild (also das Bild, das ich von mir selbst habe) muss nicht identisch sein mit meinem Fremdbild (also das Bild, das andere Menschen von mir haben). **Die Wirklichkeit, also all das, was „wirklich“ oder „tatsächlich“ da ist und wir mit all unseren Sinnen (Sehen, Hören usw.) wahrnehmen können, sieht für alle Menschen immer ein bisschen anders aus.**

MERKE

Eine gute Moderation weiß, dass Menschen verschiedene Dinge unterschiedlich wahrnehmen und Gruppen häufig sehr vielfältig sind! Erst die Summe all dieser Perspektiven hilft uns die Wirklichkeit besser zu verstehen.



MIMIK, GESTIK & KÖRPERSPRACHE

Auch wenn wir nie gänzlich unser Fremdbild (also wie andere Menschen uns sehen) kontrollieren können, so können wir dennoch unser Verhalten beeinflussen. Dazu gehört insbesondere unsere Haltung und Ausstrahlung als Moderator:in.

Die innere Haltung haben wir in den beiden vorherigen Abschnitten beschrieben. Die äußere Ausstrahlung lässt sich durch Körperhaltung, Gestik und Mimik steuern und mit ein paar Tricks zum Positiven beeinflussen. Anhand der Körperhaltung wird schnell sichtbar, wie selbstbewusst und sicher eine Person auftritt. Eine aufrechte Haltung und ein aufrechter Gang können hierbei von Vorteil sein. Vor Publikum ist zudem zu empfehlen, das Körpergewicht durch einen schulterbreiten Stand gut zu verteilen. Durch den gezielten Einsatz unserer Gestik können wir beeinflussen, wie hektisch oder ausgeglichen wir wirken. Man sollte vermeiden, wild mit den Händen zu gestikulieren, diese in den Hosentaschen zu verstecken oder im Gesicht herumzuspielen. Es empfiehlt sich, die Hände in

etwa auf Bauchnabelhöhe zu platzieren oder rhetorische Botschaften ganz leicht mit einer Geste zu unterstützen. Ein kleiner Tipp: Wer nicht weiß, wohin mit den Händen, kann immer einen Stift nehmen und diesen mit beiden Händen sanft umfassen. Ebenfalls kann man die Hände leicht ineinanderlegen und vor dem Körper auf Bauchnabelhöhe belassen. Abschließend bleibt uns noch der Einsatz unserer Mimik, um einen positiven Eindruck auf die Teilnehmenden zu vermitteln. **Ein leichtes Lächeln signalisiert beispielsweise Freundlichkeit, Zustimmung und Optimismus. Zeichen von Ablehnung (beispielsweise Stirnrunzeln oder Augenbrauen zusammenziehen) sollten – gerade bei Wortbeiträgen aus der Gruppe – unbedingt vermieden werden.**

MERKE

Eine gute Moderation beeinflusst durch Mimik, Gestik und Körpersprache welche nonverbalen Signale er oder sie sendet und kann zu einer positiven Gruppendynamik beitragen.



BAUSTEIN VEREIN UND VEREINSENTWICKLUNG

Pavlos Wacker

WORKSHOP 01

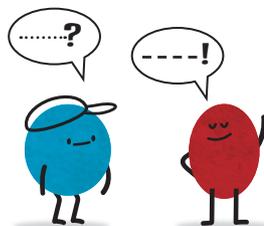
VEREINSARBEIT UND WERTE ca. 90 Minuten

Vereine sind soziale Organisationen, deren Arbeit für unsere Gesellschaft unerlässlich ist. Doch im Vereinsalltag treten grundlegende Fragen und Themen wie Ziele, Werte und Ideale häufig in den Hintergrund. Welches Selbstverständnis haben wir als Verein? Welche Werte sind für uns von besonderer Bedeutung? Wie können wir Vereinsprozesse und Entscheidungsprozesse in Einklang mit unseren Zielen bringen? Diese Fragen ergründen wir im folgenden Format.

LERNZIELE

Die Teilnehmenden sind in der Lage:

- die Ideale, Werte und den Daseinszweck des eigenen Vereins auszuformulieren
- ein kollektives Selbstverständnis für die Vereinsarbeit zu entwickeln und zu verinnerlichen
- die Vereinsstrukturen vor dem Hintergrund des eigenen Werteverständnis kritisch zu reflektieren



Ablaufplan: WORKSHOP 01



Alle Teilnehmenden fühlen sich willkommen, kennen sich untereinander und verstehen die Zielsetzung des Workshops



- › Begrüßung/Vorstellungsrunde
- › Abklopfen der Erwartungen der einzelnen Teilnehmenden (Mögliche Fragestellung: „Was muss heute in diesem Workshop passieren, damit ich zufrieden nach Hause gehe?“)
- › Einordnung der Lernziele und Abgleichen mit den Erwartungen



Methode: Offene Runde



5 - 10 Minuten



Flipchart oder Pinnwand



Aktivierung



- Aufstellung im Raum mit Mini-Interviews, zum Beispiel:
- › Wie lange engagierst du dich schon bei uns im Verein?
 - › Welchen Stellenwert nimmt Vereinsarbeit in deinem Alltag ein (viel/wenig/mittel)?
 - › Wie gerne engagierst du dich?
 - › Wie stark identifizierst du dich mit unserem Verein und unseren Vereinszielen?
 - › Wie klar sind für dich die Werte und Ziele für die wir als Verein stehen?



Methode: Aufstellung im Raum (→ siehe S. 34)



15 Minuten



Großer Raum



Individuelle Werte formulieren



In Einzelarbeit schreiben die Teilnehmenden ihren Namen vertikal auf ein Blatt Papier (alternativ: Name des Vereins). Jedem Buchstaben wird dann ein bestimmter Wert oder eine bestimmte Assoziation zugeordnet. Fragestellung: „Für dich ganz persönlich, was repräsentiert unser Verein? Für welche Werte/Ideen stehen wir?“



Methode: Einzelarbeit



10 - 15 Minuten



Papier



Die Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Informationsstand bringen



Die einzelnen Ergebnisse werden vorgestellt und an einer Pinnwand gesammelt. Dabei werden alle genannten Punkte aufgezählt und nicht (!) kommentiert oder bewertet.

Fortsetzung →

	Methode: Mehrpunktabfrage/Plenum
	5 - 10 Minuten
	Flipchart oder Pinnwand
5 - 15 Minuten Pause	
	Kollektive Werte identifizieren
	<ul style="list-style-type: none"> › Die Teilnehmenden werden in mehrere Gruppen eingeteilt. › Jede Gruppe bekommt ein Flipchart-Papier, welches in drei Bereiche untergliedert ist: „Unsere Ziele, Unsere Werte, Unsere Strukturen“. › In Gruppenarbeit diskutieren die Teilnehmenden nun, welches übergeordnete Ziel ihr Verein verfolgt, welche Werte sie auszeichnen (sie können sich dabei aus der Wertesammlung aus der Einzelarbeit inspirieren lassen) und wie sich die Werte und Ziele in den Vereinsstrukturen wieder finden. › Jede Gruppe soll ein Flipchart/Poster gestalten.
	Methode: Gruppenarbeit
	15 - 20 Minuten
	Flipchart/Poster
	Priorisierung
	<ul style="list-style-type: none"> › Die gestalteten Flipcharts werden im Raum aufgehängt. Die Teilnehmenden bekommen einige Minuten Zeit, sich in Ruhe die erarbeiteten Plakate durchzulesen und die für sie wichtigsten Punkte mit einem Klebepunkt oder Strich zu markieren. › Dabei sollen explizit nur die wichtigsten Werte/Ziele markiert werden.
	Methode: Walking Gallery (→ siehe S. 36)
	10 Minuten
	Klebepunkte/Tape/Stecknadeln
	Zusammenfassung, Identifikation der Ergebnisse und Abschluss
	<ul style="list-style-type: none"> › Auf einem abschließenden Poster auf einer Pinnwand werden nun die priorisierten Punkte erneut zusammengefasst nach dem bekannten Schema „Ziele, Werte, Strukturen“. › In einer Abschlussrunde dürfen die Teilnehmenden nun in einem Satz zusammenfassen, wie sie zukünftig diese Werte/Ziele besser in den Vereinsstrukturen integrieren können. Fragestellung: „Was werde ich ganz konkret tun, um die heute erarbeiteten Punkte besser in den Vereinsalltag zu bringen?“
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	10 Minuten
	Flipchart/Poster

24

WORKSHOP 02

VEREIN ENTWICKELN UND ZUKUNFT GESTALTEN ca. 90 Minuten

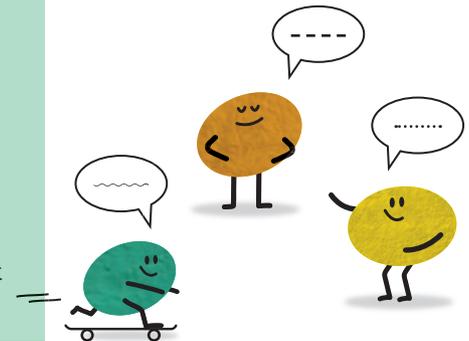
Vereine befinden sich kontinuierlich im Wandel. Vereinsstrukturen und die alltägliche Vereinsarbeit müssen stetig an die neuen gesellschaftlichen Realitäten angepasst und verändert werden. Doch was ist Vereinsmitgliedern wichtig? Welche Präferenzen haben sie? Was braucht es, damit Engagement Spaß macht? Und wie gelingt eine konstruktive Vereinskultur?

25

LERNZIELE

Die Teilnehmenden sind in der Lage:

- ihre eigenen Interessen, Präferenzen und Vorstellungen zu artikulieren
- sich mit ihren Bedürfnissen und Ideen in die Vereinsstrukturen einzubringen
- Visionen und Ziele für den eigenen Verein in Hinblick auf Zukunftsfähigkeit zu formulieren



Ablaufplan: WORKSHOP 02

26

	Alle Teilnehmenden fühlen sich willkommen, kennen sich untereinander und verstehen die Zielsetzung des Workshops
	<ul style="list-style-type: none"> › Begrüßung/Vorstellungsrunde › Abklopfen der Erwartungen der einzelnen Teilnehmenden (Mögliche Fragestellung: „Was muss heute in diesem Workshop passieren, damit ich zufrieden nach Hause gehe?“) › Einordnung der Lernziele und Abgleichen mit den Erwartungen
	Methode: Offene Runde
	5 - 10 Minuten
	Flipchart oder Pinnwand
	Aktivierung und Anknüpfung an das Vorwissen
	<ul style="list-style-type: none"> › In Zweiergesprächen interviewen die Teilnehmenden sich gegenseitig. › Dabei wird eine ganze Reihe an Fragen gestellt, die in Ruhe beantwortet werden soll. › Sollte es die Gruppengröße zulassen, wird anstelle der Zweiergespräche ein Kugellager durchgeführt. › Mögliche Fragestellungen (an die Zielgruppe anpassen): <ul style="list-style-type: none"> • Fühlst du dich wohl in unserem Verein? (Begründung) • Hast du das Gefühl, dass du Bedürfnisse, Meinungen und Anregungen gut einbringen kannst? • Wie sehr lassen unsere Vereinsstrukturen deiner Meinung nach Mitarbeit und gemeinsame Entscheidungen zu? • Angenommen du könntest drei Dinge an deinem Verein verbessern, welche wären das? • Deine beste Freundin/dein bester Freund fragt dich nach den Vorteilen daran, sich bei euch im Verein zu engagieren. Welche Punkte nennst du?
	Methode: Interviews/Kugellager (→ siehe S. 35)
	10 - 15 Minuten
	Raum

	Vereinsstrukturen aufzeigen, Stärken-Schwächen-Analyse, Potenziale und Ziele formulieren
	<ul style="list-style-type: none"> › Es wird ein World-Café mit allen Teilnehmenden durchgeführt. › Auf jedem Tisch liegt Flipchart-Papier bzw. Papiertischdecken. › Die Teilnehmenden werden in etwa gleich große Gruppen aufgeteilt. › In drei Runden werden aufeinander aufbauende Fragen gestellt. › Zwischen den Runden wechseln die Teilnehmenden als Gruppe die Tische (Rotation), belassen allerdings ihre erarbeiteten Papiere auf dem jeweiligen Tisch als Inspiration für die andere Gruppe. › In 10-15-minütigen Runden werden in genau dieser Reihenfolge die Fragen gestellt: <ul style="list-style-type: none"> • Was macht unseren Verein besonders stark, wo haben wir noch Nachholbedarf? Welche Stärken/Schwächen zeichnen unsere Vereinsarbeit/Vereinskultur aus? • Welche Möglichkeiten habe ich als Vereinsmitglied, mich in unsere Vereinsstrukturen demokratisch einzubringen? Welche würde ich mir wünschen/brauche ich? • Stellt euch vor: Wir schreiben das Jahr 2030. Unser Verein bekommt den Preis für den erfolgreichsten Verein in Baden-Württemberg. Was haben wir bis dahin ganz konkret an unserem Verein verändert/verbessert/gestaltet, um an diesen Punkt zu gelangen? Orientiert euch gerne an den Stärken/Schwächen aus der ersten Frage.
	Methode: World-Café (→ siehe S. 36)
	30 - 45 Minuten
	Flipcharts/Stifte/evtl. Papiertischdecken
	5 - 15 Minuten Pause
	Die Teilnehmenden werden auf einen gemeinsamen Informationsstand gebracht, Ergebnissicherung
	<ul style="list-style-type: none"> › Die einzelnen Ergebnisse aus den Gruppen werden vorgestellt. › Gemeinsam wird diskutiert, wie die Ergebnisse festgehalten und in den Verein getragen werden können (Vereins-sitzung, Brief, Masterplan, usw.). › Die Verantwortlichkeiten werden besprochen (Wer macht was bis wann?).
	Methode: Offene Runde
	10 Minuten
	Gemeinsamer Abschluss
	Abschlussrunde und gemeinsames Feedback
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	5 Minuten

27

BAUSTEIN DEMOKRATIEBILDUNG MIT MEHRWERT FÜR DEN VEREIN

Jakob Crone

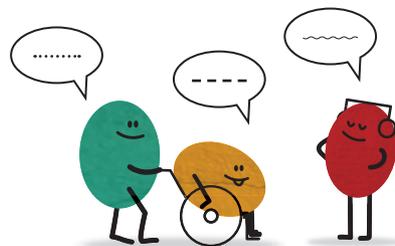
WORKSHOP 03

KOMMUNE IN MEINEM LEBEN: KONTAKTPUNKTE UND IDEEN ca. 90 Minuten

Den größten Einfluss auf unser direktes Lebensumfeld hat die Kommune, in der wir leben. Aber was ist eigentlich eine Kommune?
Welche Ideen habt ihr für die gemeinsame Zukunft?
Und welche Rolle soll die Musik dabei spielen?

LERNZIELE

- Die Teilnehmenden sind in der Lage:
- eigene Berührungspunkte mit Kommunen und typische kommunale Aufgaben zu benennen
 - eine eigene und geteilte Vision für die Zukunft der Kommune und die Rolle der Musik darin zu entwickeln



Ablaufplan: WORKSHOP 03

	Alle fühlen sich willkommen, alle kennen sich, alle wissen, um was es jetzt geht
	Begrüßung/Vorstellungsrunde Einladung zum Thema (z.B. mit den Lernzielen) und Info zum Ablauf
	Methode: Offene Runde
	5 - 10 Minuten
	Gruppe direkt zu Beginn in Bewegung bringen
	Aufstellung im Raum zu Leitfragen mit jeweils anschließenden Mini-Interviews, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> > Wie zufrieden bist du als junger Mensch mit dem Leben in deiner Gemeinde allgemein? > Wie zufrieden bist du mit dem Freizeitangebot für junge Menschen in deiner Gemeinde? > Wie zufrieden bist du mit dem Mobilitätsangebot (Fuß, Rad, Roller, Bus/Bahn, Auto // Schul- und Freizeitwege) in deiner Gemeinde? > Wie zufrieden bist du mit den Möglichkeiten, in deiner Gemeinde Musik zu machen? > Wie gut ist dein Wissen zur Kommunalpolitik?
	Methode: Aufstellung im Raum (→ siehe S. 34)
	15 - 20 Minuten
	Thematisch auf das Thema „Gemeinde“ einstimmen
	Kleingruppendiskussion: Was verstehst Du unter „Gemeinde“?
	Methode: 2er/3er-Gruppen, dann Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	15 Minuten
	Bezug zum Rathaus herstellen, eigene Berührungspunkte identifizieren
	Einstieg in kommunale Aufgaben: Wer war schon einmal in diesem Gebäude? Um was zu tun? Was hat diese Person damit zu tun?
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	5 Minuten
	Präsentation mit Bild des lokalen Rathausgebäudes und Bild Bürgermeister:in (→ Zusatzmaterial siehe S. 37)

Fortsetzung →

	Bezug zu kommunalen Aufgaben herstellen
	Kommunale Aufgaben: Was hat dieses Bild mit deiner Gemeinde zu tun?
	Methode: Input/Offene Runde
	5 - 10 Minuten
	Präsentation (→ Zusatzmaterial siehe S. 37)
	Optional: Unterscheidung Bund-Land-Kommune
	Unterscheidung Bund-Land-Kommune: Welche Aufgaben werden vom Bund übernommen? Welche vom Land? Welche vom Kreis? Welche von der Gemeinde?
	Methode: Input/Offene Runde
	3 - 5 Minuten
	Präsentation (→ Zusatzmaterial siehe S. 37)
5 - 15 Minuten Pause	
	Wünsche für die eigene Kommune entwickeln
	Traumphase: Was braucht es, damit deine Gemeinde richtig attraktiv für junge Menschen ist und beste Voraussetzungen für die Musik hat? <i>Tipp:</i> Hilfreich ist es, zu Beginn eine bewusste Pause zu setzen und zum offenen Träumen einzuladen.
	Methode: Einzelarbeit
	Macherphase: Stellt euch eure Ideen gegenseitig vor. Welche sind euch am wichtigsten? Was könnt ihr selbst zum Gelingen beitragen?
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34) oder Kleingruppen mit anschließendem Teilen der Kernerkenntnisse in der Gesamtgruppe
	30 - 45 Minuten
	Papier/Flipchart
	Gemeinsamer Abschluss, Wiederholung der Kernerkenntnisse für die Teilnehmenden, Feedback für Leitung
	Blitzlichtrunde: Was nehmt ihr heute mit? Optional: Feedback für das nächste Mal: Wovon mehr, wovon weniger? Optional: Ausblick auf zum Thema passende Veranstaltungen geben.
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	5 - 10 Minuten

30

WORKSHOP 04

KOMMUNE MITGESTALTEN: AKTEURE UND ENTSCHEIDUNGEN VOR ORT ca. 90 Minuten

Wie kommen eigentlich die Entscheidungen in einer Kommune zu Stande? Wem der Durchblick fehlt, ist schnell frustriert – wer politische Prozesse versteht, kann Gesellschaft mitgestalten.

TIPP: Ein Gespräch mit dem:der Bürgermeister:in, Mitgliedern des Gemeinderats oder Kandidierenden ist eine gute Gelegenheit, um die Ergebnisse dieses Workshops vorzustellen und erste Rückmeldungen dazu einzuholen. Mit guter Planung und ansprechender Einladung stehen die Chancen gut, dass sogar eine Einladung für einen Teil des Workshops klappt.

31

LERNZIELE

Die Teilnehmenden sind in der Lage:

- wichtige Akteure auf kommunaler Ebene und grundlegende Entscheidungsprozesse zu benennen
- eigene Wünsche zu formulieren und an der verantwortlichen Stelle einzubringen



Ablaufplan: WORKSHOP 04

32

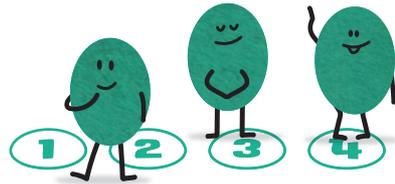
	Alle fühlen sich willkommen, alle kennen sich, alle wissen, um was es jetzt geht
	Begrüßung/Vorstellungsrunde Einladung zum Thema (z.B. mit den Lernzielen) und Info zum Ablauf
	Methode: Offene Runde
	5 - 10 Minuten
	Wichtige Akteure auf kommunaler Ebene kennen und wissen, wie wichtige Entscheidungen getroffen werden
	Zentrale Akteure vor Ort vorstellen: <ul style="list-style-type: none"> › Wähler:in ab 16 Jahren › Bürgermeister:in › Gemeinderat, Fraktionen › Verwaltung
	Methode: Input/Offene Runde
	10 Minuten
	Präsentation (→ Zusatzmaterial siehe S. 37)
	Optional: Arbeitsteilung in der Verwaltung kennen
	Optional: Im Organigramm der lokalen Gemeindeverwaltung Ansprechpersonen für das eigene Anliegen finden und vorstellen.
	3 - 5 Minuten
	Lokales Organigramm
	Priorisierung eigener Anliegen aufbauend auf den Ergebnissen aus Workshop 3
	Für welche Anliegen möchtet ihr euch einsetzen? Welche davon sind euch am wichtigsten? Warum? Bei Bedarf können die Anliegen mit Klebepunkten oder Stiftmarkierungen priorisiert werden.
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34) oder Kleingruppen
	15 Minuten
	Papier/Flipchart ggf. Klebepunkte zum Bewerten
5 - 15 Minuten Pause	

	Planung der Umsetzung eigener Anliegen
	Welche Ideen zur Umsetzung habt ihr? Was könnt ihr selbst zum Gelingen beitragen? Wen braucht es noch dazu?
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34) oder Kleingruppen
	20 Minuten
	Papier/Flipchart
	Optional: Gespräch mit Entscheidungsträger:in
	Mögliche Gesprächspartner:innen: Bürgermeister:in, Mitglied des Gemeinde- oder Ortschaftsrats, Kandidierende vor der nächsten Wahl
	Methode: z.B. Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	30 - 45 Minuten
	Muss vorab geplant und vorbereitet werden
	Optional: Wissen, wer bei den Kommunalwahlen 2024 wählt – und wer und wie gewählt wird
	Kommunalwahlen: <ul style="list-style-type: none"> › Wer darf wählen? › Wer wird gewählt? <ul style="list-style-type: none"> • Bürgermeister:in (individuell) • Kommunalwahlen (einheitlicher Wahltermin in Baden-Württemberg im Mai 2024): Gemeinderat, Ortschaftsrat, Kreistag › Wie wird gewählt? Wahlen zu öffentlichen Ämtern in Deutschland (Artikel 38 GG): allgemein, unmittelbar, frei, gleich, geheim
	Methode: Input/Offene Runde
	10 Minuten
	Präsentation
	Gemeinsamer Abschluss, Wiederholung der Kernerkenntnisse für die Teilnehmenden, Feedback für Leitung
	Blitzlichtrunde: Was nehmt ihr heute mit? Optional: Feedback für das nächste Mal: Wovon mehr, wovon weniger? Optional: Ausblick auf zum Thema passende Veranstaltungen geben.
	Methode: Kreisgespräch (→ siehe S. 34)
	5 - 10 Minuten

33

METHODENÜBERSICHT

Die folgende Methodenübersicht soll dich bei der Durchführung der Workshops unterstützen. Nutze deine Erfahrung, um sie an deine Zielgruppe anzupassen.

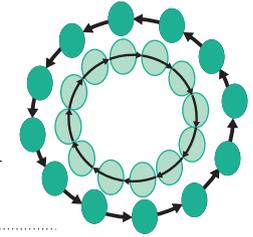


AUFSTELLUNG IM RAUM

	<p>Die Aufstellung im Raum ermöglicht die gleichzeitige Abfrage von Erfahrungen sowie Positionen und macht diese für die gesamte Gruppe sichtbar. Bei Bedarf können einzelne Aspekte vertieft werden.</p>
<p>34</p>	<ul style="list-style-type: none"> › Einen Teil des Raumes freiräumen, er dient als imaginäre Skala, z.B. von 1 (-) bis 10 (+) – alternativ sind auch vier Antwortoptionen in vier Ecken möglich. › Die Moderation stellt Fragen, auf die eine Antwort auf der vorgegebenen Skala sinnvoll ist. › Die Teilnehmenden antworten, in dem sie sich gleichzeitig im Raum bewegen und auf der Skala positionieren. Die Antwort der Gruppe wird so für alle sichtbar. › Die Moderation kann bei Bedarf Mini-Interviews mit einzelnen Teilnehmenden führen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Weshalb hast du dich für diese Position entschieden? • Was bräuchte es, damit du von deiner Position auf eine 10 gehst? › Die Dauer kann durch die Moderation je nach Flow der Gruppe mit der Zahl der Fragen und der Ausführlichkeit der Mini-Interviews angepasst werden.
	<p>Ausreichend Platz im Raum</p>

KREISGESPRÄCH

	<p>Ein Kreisgespräch ist ein konzentriertes Gespräch, an dem alle teilhaben können.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> › Den Raum so vorbereiten, dass sich alle gegenseitig gut sehen können, z.B. in einem Kreis oder einem Dreiviertelkreis mit offener Seite zur Leinwand/Flipchart. › Tische sind nicht erforderlich und behindern den Austausch. › Die Moderation achtet darauf, dass auf der einen Seite Wortmeldungen prägnant formuliert werden und zum Thema passen und auf der anderen Seite nicht durch andere Teilnehmende bewertet werden. Es kann ein konzentrierter Flow entstehen.
	<p>Ausreichend Stühle</p>

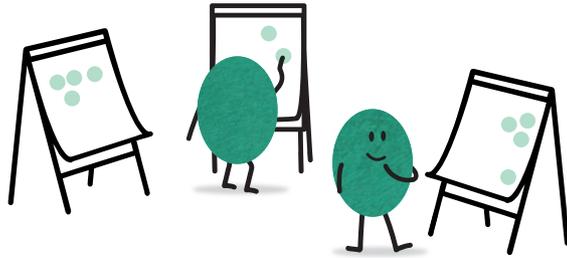


KUGELLAGER

	<p>Das Kugellager ist ein dynamisches Format, das parallele Gespräche ermöglicht.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> › Die Gruppe wird in zwei möglichst gleich große Teilgruppen unterteilt. › Eine Teilgruppe bildet nun einen inneren Kreis, die andere Teilgruppe bildet den äußeren Kreis. Dabei stehen sich die Teilnehmenden aus den beiden Gruppen jeweils gegenüber. › Idealerweise hat jetzt stets eine Person im inneren Kreis eine:n Partner:in im äußeren Kreis. › Es entstehen dynamische Paar- oder Kleingruppengespräche. Diese können durch systemische Fragen angeregt und begleitet werden. › Nach einem festgelegten Rhythmus oder nach einer bestimmten Zeit dreht sich der innere Kreis im Uhrzeigersinn und der äußere Kreis gegen den Uhrzeigersinn (oder andersherum). Somit wird allen Teilnehmenden ein:e neuer: Gesprächspartner:in zugeordnet. › Die Methode ermöglicht es Teilnehmenden, in kurzer Zeit möglichst viele Paargespräche zu führen.
	<p>Keines</p>

SYSTEMISCHES FRAGESTELLEN

	<p>Systemische Fragestellungen sollen Teilnehmende dazu anregen, klassische Denkmuster zu durchbrechen und neue Perspektiven zu entwickeln.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> › Systemische Fragen ermöglichen das Durchbrechen klassischer Denkmuster jenseits von einfachen Ja/Nein-Fragen. › Hierfür werden hypothetische Szenarien entwickelt und/oder andere Perspektiven eingenommen. › Systemische Fragen können verkrustete Strukturen oder Debatten wiederbeleben und dabei helfen, neue Ideen zu entwickeln. › Beispiele für systemische Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Was muss heute konkret passieren, damit du am Ende des Tages zufrieden aus diesem Workshop gehst? • Unser Verein gewinnt in 10 Jahren den Preis für die erfolgreichste Vereinsarbeit Deutschlands – was genau haben wir bis dahin konkret an unseren Strukturen verändert, damit es so weit kommen konnte? • Angenommen ein junger Mensch interessiert sich für unsere Vereinsarbeit – was genau müssten wir an unserer Vereinsarbeit verbessern/ändern, um ein Neumitglied zu gewinnen? • Stell dir vor du bist Bürgermeister:in von XY, welche Erwartungen/Wünsche/Ideen hättest du für die Vereine in deiner Gemeinde? › Nutze deine Erfahrung, um die Fragen an deine Zielgruppe anzupassen. › <i>Tipp:</i> Weitere systemische Fragen lassen sich durch eine kurze Online-Recherche ergänzen!
	<p>Keines</p>



WALKING GALLERY

	Die Walking Gallery (englisch für „(be)gehbare Galerie“) ist eine einfache Methode zur anschaulichen Ergebnispräsentation.
	<ul style="list-style-type: none"> › Diese Methode kann sinnvoll angewendet werden, wenn zuvor bereits inhaltlich gearbeitet wurde und konkrete Ergebnisse in Form von Plakaten/Postern/Flipcharts vorliegen. › Die Plakate/Poster/Flipcharts werden an Pinnwänden großflächig im Raum verteilt › In stiller Einzelarbeit sind die Teilnehmenden nun eingeladen, durch die „Galerie“ zu gehen und sich mit den Ergebnissen vertraut zu machen. › Je nach Aufbau des Workshops können die Teilnehmenden auch ausgestattet mit Stiften/Klebepunkten einzelne Ergebnisse priorisieren.
	Plakate, Poster, Flipcharts und Pinnwände (ggf. Stifte und Klebepunkte)

WORLD-CAFÉ

	Das World-Café bringt Teilnehmende miteinander ins Gespräch, um gemeinsam an Problem- und Fragestellungen zu arbeiten.
	<ul style="list-style-type: none"> › Ähnlich wie bei einem Gruppen-Puzzle bekommen die Seminar- oder Workshop-Teilnehmenden bei einem World-Café die Möglichkeit, sich inhaltlich an verschiedenen Thementischen einzubringen. › Es werden verschiedene Thementische gebildet. Auf jedem Thementisch befinden sich Papiertischdecken/Flipcharts, Stifte sowie evtl. Fragestellungen. › Nun wird die Gruppe in kleine Teilgruppen geteilt. Dabei bestimmt die Anzahl der Thementische auch die Anzahl der Gruppen (pro Thementisch eine Gruppe). › An den Thementischen sind die Kleingruppen nun eingeladen, verschiedene Fragestellungen bzw. Themen zu bearbeiten. Je nach Format bearbeiten die Teilnehmenden pro Tisch ein unterschiedliches Thema oder pro Runde ein unterschiedliches Thema. › Nach einem festgelegten Zeitraum (bspw. 15/20/30 Minuten) rotieren die Gruppen und wechseln den Thementisch. Allerdings bleiben die beschrifteten Papiertischdecken/Flipcharts auf dem jeweiligen Tisch und dienen als Inspiration für die nächste Gruppe. Soll der Austausch zwischen den Gruppen noch intensiver sein, kann auch eine Gastgeber:in am Tisch bleiben, der:die die neue Gruppe über die Kernergebnisse der vorherigen Gruppe informiert. › Während der Arbeitsphasen sind die Teilnehmenden eingeladen, alle Gedanken, Ideen und wichtigen Themen auf die Papiertischdecken/Flipcharts zu schreiben. Idealerweise finden so viele Runden wie Tische oder Themen statt.
	Papiertischdecken, Flipcharts, Tische und Stühle

ZIM+ ABLAUFPLAN

Der ZIM+ Ablaufplan ist ein hilfreiches Instrument zur Konzeption und Durchführung von Workshops. ZIM steht für Ziel – Inhalt – Methode, das „plus“ für die flexible Anpassung an die eigene Arbeitsweise. Wenn ihr die Workshopunterlagen aus dieser Handreichung selbst umsetzt, schlagen wir folgenden Aufbau vor:

Uhrzeit	Dauer	Ziel	Inhalt	Methode	Material

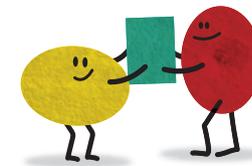
ZUSATZMATERIAL ZUR DURCHFÜHRUNG DER WORKSHOPS



Bis mindestens Frühjahr 2024 kannst Du hier Präsentationsvorlagen zur Durchführung der Workshops abrufen: www.landesmusikverband-bw.de/hingehoert

Dort findest du auch die digitale Version dieser Handreichung.

Weitergeben ist erwünscht!



AUFTRAGGEBERIN:

Landesmusikjugend im Landesmusikverband Baden-Württemberg e.V.
Dachverband der Amateurmusikverbände.

REDAKTIONSTEAM:

Prof. Dr. Rolf Ahlrichs forscht u.a. zu Demokratiebildung und Jugendbeteiligung. In seiner Lehre an der Evang. Hochschule Ludwigsburg versucht er, junge Menschen für politische Partizipation zu begeistern und zu motivieren. Er promovierte an der Universität Hamburg mit einer empirischen Arbeit zur Demokratiebildung in Jugendverbänden.

Weitere Informationen und Kontakt unter www.rolf-ahlrichs.de.

Jakob Crone brennt dafür, Räume zu schaffen, in denen Menschen gemeinsam Zukunft gestalten können. Er hat Politik- und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz studiert und arbeitet aus dem Raum Freiburg als freiberuflicher Moderator und Prozessbegleiter. Weitere Informationen und Kontakt unter www.jakob-crone.de.

Livia Gööck ist leidenschaftliche Kämpferin für mehr Demokratiekompetenz in der Gesellschaft. Ob als Lehrerin, als Ausbilderin für das Fach Geschichte mit Gemeinschaftskunde (GGK) oder als Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Stadtkapelle Kirchheim unter Teck: Wo es geht, versucht sie, Werte zu stärken und ein friedliches und gleichberechtigtes Miteinander zu fördern. Kontakt unter www.stakakirchheim.de.

Pavlos Wacker gestaltet als systemischer Moderator politische, gesellschaftliche und kommunale Veränderungsprozesse. Er studiert(e) Politikwissenschaften in Freiburg, Basel und Trient. Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen in der Öffentlichkeitsbeteiligung und der politischen Beratung. Weitere Informationen und Kontakt unter www.b2moderation.de.

INHALTLICHE BERATUNG UND BEGLEITUNG:

Udo Wenzl bringt die Lebenswelt von Jugendlichen und die kommunale Politik in innovativen Formaten der Jugendbeteiligung zusammen. Er ist Diplom-Sozialpädagoge und systemischer Berater, arbeitet freiberuflich in kommunalen und regionalen Entwicklungsprozessen, begleitet viele Kommunen in der Entwicklung der Kinder-, Jugend- und Bürgerbeteiligung und lebt in Waldkirch. Weitere Informationen und Kontakt unter www.udowenzl.de.

Steffen Schmidt setzt sich dafür ein, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Amateurmusik auf allen Ebenen von Gesellschaft und Politik eine starke Stimme bekommen. In der Landesmusikjugend leitet der Wirtschaftsingenieur ehrenamtlich den Fachbereich Interessensvertretung. Kontakt unter www.landesmusikverband-bw.de.

GRAFISCHE GESTALTUNG:

Katharina Kreps arbeitet freiberuflich als Kommunikationsdesignerin für Großkonzerne sowie kleine Betriebe im Print- und Digitalbereich. Als Mutter zweier politisch engagierter junger Erwachsener beobachtet sie erstaunt, mit welcher Leidenschaft und Ausdauer junge Menschen ihre Zukunft gestalten wollen und vor allem auch können. Weitere Informationen und Kontakt unter www.kreps-grafik.de.



Dein Verein als Demokratiewerkstatt

FÖRDERUNG DURCH:



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Gefördert im Impulsprogramm „Kultur nach Corona“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Aktionsprogramms



COPYRIGHT:

Du darfst dieses Material:

- Teilen: In jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
 - Bearbeiten: Für beliebige Zwecke remixen, verändern und darauf aufbauen.
- Voraussetzung ist, dass du angemessene Urheberangaben machst.

LITERATUR:

Ahlrichs, Rolf (2019): Demokratiebildung im Jugendverband. Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven. Weinheim / Basel.

Ahlrichs, Rolf; Maykus, Stephan; Richter, Elisabeth; Richter, Helmut; Riekman, Wibke, Sturzenhecker, Benedikt (2021): Demokratiebildung im 16. Kinder und Jugendbericht – kritische Kommentare aus Sicht demokratischer Kinder- und Jugendarbeit. In: deutsche jugend, Heft 10/2021. S. 426-440.

BMFSFJ / Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022): Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Berlin.

Deutscher Bundestag (2020): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin.